

Photo: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Trinitatis

23. Juni 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir alle gehören zu Christus. Diese Christusverbundenheit ist Geschenk und Verantwortung zugleich. Im Wochenspruch heißt es:

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
(Galater 6,2)

Wir können einander helfen, da Gott unsere Lasten trägt; wir erfahren seine Güte und können sie weitergeben.

PSALM 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

EVANGELIUM

bei Lukas im 6. Kapitel

Jesus sprach: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Lukas 6,36-42

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 428

1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben. Wende Hass und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.
2. Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache, dass von Geiz und Unverstand unser Menschenherz erwache. Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.
3. Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte, dass, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.
4. Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen; denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.
5. Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle; dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle, die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Text: Hans von Lehndorff 1968 | Melodie: Manfred Schlenker 1982

PREDIGT

über 1. Samuel 24,1-20

Er hatte den Bogen überspannt. In der Fülle seiner Macht hatte Saul, der König von Israel, alles gewollt. Nach dem Sieg über die Feinde hatte ihn die Gier übermannt. Er hatte Beute gemacht und so gegen das göttliche Gebot verstoßen, sich am Sieg über Feinde nicht zu bereichern. So hatte er sein Königtum verspielt und geriet langsam aufs Abstellgleis. Ein junger Nachfolger hatte sich schon in Stellung gebracht. Anfangs fand er diesen David ganz ansprechend. Doch zunehmend wurde der zum Konkurrenten. Das Volk jubelte dem Sieger über die feindlichen Philister lauter zu als ihm, dem König! Er musste den Konkurrenten ausschalten. David flieht mit einigen Getreuen in die Berge und Saul stellt ihm nach. In dieser bürgerkriegsähnlichen Situation kommt es zu folgender Begebenheit:

David zog hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi. Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi. Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen bei den Steinbockfelsen. Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.

Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls. Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN. Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.

Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, machte sich danach auch David auf und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder. Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an

meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN. Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in meiner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen. Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein; wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Frevlern kommt Frevel; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein. Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh! Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand!

Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!

David hat die einmalige Gelegenheit, die ungerechte Verfolgung durch Saul und den Bürgerkrieg in Israel ein für alle Mal zu beenden. So sehen es zumindest seine Männer. Doch David will davon nichts wissen und weist seine Männer in die Schranken. Er will Gewalt nicht mit Gewalt beantworten, will Blutvergießen nicht durch Blutvergießen beenden, denn von Bösem kommt Böses. Stattdessen versucht er Saul durch sein Verhalten und seine Worte zu überzeugen. Er ehrt in ihm den gesalbten König, spricht ihn als seinen (Schwieger-)Vater an, legt ihm dar, dass Saul von David nichts zu befürchten habe und deshalb die Aggressivität Sauls unbegründet sei. Seine Rede ist eindrucksvoll und da er nicht nur so redet, sondern auch so handelt, überzeugt David Saul, mehr noch, der König ist beschämt aufgrund seines falschen Verhaltens und es kommt zur Versöhnung.

David hat vorbildlich gehandelt; in seinem Verhalten nimmt er das vorweg, was Jesus rund 1.000 Jahre später predigt, wie es der Evangelist Lukas berichtet – im Evangelium haben wir es gehört: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch verge-*

ben. Aber war Davids Verhalten letzten Endes nicht doch von politischer Naivität geprägt? Hätte er nicht wissen müssen, dass Saul launisch und unberechenbar gewesen ist? Dass seinen Worten nicht zu glauben war? Nur kurze Zeit später trachtete Saul David wieder nach dem Leben, das Reich blieb gespalten, was vielleicht auch mit zu der militärischen Niederlage gegen die Philister führte, bei der Saul und seine Söhne das Leben verloren. Wäre es nicht politisch vernünftiger gewesen, vielleicht sogar barmherziger gegen all die einfachen Soldaten, Saul zu töten?

Solche Fragen haben sich immer wieder im Laufe der Geschichte gestellt und die Frage stellt sich ähnlich auch in der heutigen Zeit. Die Frage nach dem Umgang mit Gewalt. Seit Februar 2022 stehen die Themen Krieg und Frieden, militärische Einsätze oder Gewaltverzicht mit neuer, lange nicht mehr gekannter und unerwarteter Brisanz auf der Tagesordnung nicht nur der Politik. Auch in den Kirchen und unter Christen wird heftig diskutiert. Der Krieg zwischen der Ukraine und Russland, das das Nachbarland mit unvorstellbarer Brutalität angegriffen hat und angreift, führte in Europa zu militärischen Auseinandersetzungen in einem seit den Balkankriegen nicht mehr da gewesenen Ausmaß. Die sich viele Jahre positiv entwickelnden Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Russland haben sich in einem Maße abgekühlt, das nicht wenige einen neuen Kalten Krieg befürchten. Im Nahen Osten hat der terroristische Überfall der Hamas vom 7. Oktober 2023 über Tausend Menschen getötet, Hunderte waren und sind Geiseln; Tausende Menschen haben bei dem Krieg Israels gegen die Hamas im Gazastreifen ihr Leben verloren. Angesichts dieser beiden Konfliktherde rückt die militärische Option wieder in den Vordergrund; Waffenlieferungen finden statt, eine Ausweitung der Kriege in Europa und dem Nahen Osten ist nicht ausgeschlossen. Ich kann all diese Maßnahmen verstehen. Auch mich treibt manchmal die Wut um, wenn ich sehe, welches Leid Unschuldigen angetan wird.

Dennoch bin ich dankbar für alle Politiker, die trotz vieler Rückschläge und gebrochener Vereinbarungen den diplomatischen Weg mühselig weitergehen, die jede Gelegenheit zum Gespräch nutzen und mäßigend wirken wollen. Und ich bin dankbar für die, die in ihren Versuchen nicht müde werden, die Gewaltspirale zu durchbrechen. Vor einer Woche hat in der Schweiz eine Friedenskonferenz stattgefunden. Das alleine ist ein Erfolg, dass über 100 Delegationen wieder über Frieden geredet haben. Russland war genauso wenig dabei wie China; und die, die dabei waren, konnten sich nicht auf ein gemeinsames Abschlussdokument einigen, dennoch: Ein kleiner Anfang, dass der Frieden nicht vergessen wird.

Ich glaube, wir brauchen diesen Gegenentwurf zur herkömmlichen Politik, vielleicht zurzeit nur als mahnende Stimme im Hinterkopf, als Erinnerung daran, dass es immer wieder einen Weg aus der Gewaltspirale geben muss, und als Erinnerung an Jesus Christus, der vor 2.000 Jahren auf einem Esel in Jerusalem einritt, sanftmütig, friedfertig. Als viele seinen Aufruf zum gewaltsamen Aufstand gegen die Römer erwarteten, setzte er Zeichen des Friedens und stand dafür mit seinem Leben ein. Das sollten wir Christen nicht vergessen.

Der im Predigttext geschilderte Konflikt ist ein politischer, ein militärischer, doch spielt er sich im zwischenmenschlichen, sogar im verwandtschaftlichen Rahmen ab, zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Deshalb ist das Verhalten Davids auch fern der Politik wegweisend. Wie oft gerate ich in eine Situation, in der ich mich im Recht wähne oder wirklich bin? Wo ich die Gelegenheit habe, zurückzuschlagen, was ich als mein gutes Recht ansehe? Doch nur Gott ist der Richter. Das gilt eben auch im zwischenmenschlichen Bereich. Und wie entlastend kann es sein, mir das vor Augen zu führen. Ich kann es Gott überlassen, Recht zu sprechen. Ich darf versuchen, die Spirale gegenseitiger Vorwürfe und Unterstellungen zu durchbrechen. Das ist Seelsorge – an der Seele des anderen und an meiner eigenen Seele. So kann heil werden, was zerbrochen ist; so kann ich Heil erfahren.

Im Wochenspruch heißt es: *Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.* Die Last des anderen kann auch seine Schuld sein und ich kann daran mittragen, indem ich vergebe. Und ich kann vergeben, weil ich darauf hoffen darf, dass auch mir vergeben wird. Ich kann und brauche mich nicht durch eigene Anstrengung selbst zu retten, da uns Jesus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen ein für alle Mal gerettet hat; selbst dann, wenn wir immer wieder schuldig werden. Können wir das glauben und annehmen? Ich befürchte, es fällt uns schwer, weil wir in einer Welt des Messens und Rechnens, des gegeneinander Aufrechnens leben – anders als David im Predigttext – und verlernt haben, uns beschenken zu lassen. Alles muss seine Ordnung haben. Auf Vergehen muss Genugtuung folgen. Alles muss im Maß sein und maßlose Liebe passt da nicht ins Konzept. Selbst Gnade muss verdient werden, und nur wenigen fällt noch auf, dass das gar nicht geht. Gnade ist immer Geschenk und auf ein Geschenk habe ich keinen Anspruch. Vielleicht liegt darin das Problem. Wir hätten gerne einen Anspruch darauf gerettet zu werden, wo wir doch nur vertrauen können. Und das fällt manchmal furchtbar schwer. Versuchen wir immer wieder, uns diesem Vertrauen zu öffnen, damit Jesus Christus in uns lebt.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr Jesus Christus, du richtest Menschen auf durch deine Barmherzigkeit und Liebe. So bitten wir dich:

Für die Kirche und alle, denen ein Dienst in ihr anvertraut ist: Schenke ihnen Kraft und Fantasie, dass sie deinen Frieden weitergeben.

Für Männer und Frauen, die Macht und Einfluss haben in Staat und Gesellschaft, dass sie die Menschen am Rand unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick verlieren.

Für alle, die Recht sprechen und Gesetze auszuführen haben: Leite sie in ihrem Tun durch deine Barmherzigkeit.

Für uns selbst: Schenke uns Geduld und Nachsicht mit den Schwächen unserer Mitmenschen; bewahre uns vor selbstgerechtem Urteil über andere.

Wir beten für unsere Verstorbenen: Sei ihnen gnädig im Gericht und führe sie zur Freude des ewigen Lebens.

Heiliger Gott, wandle uns durch deinen Geist, dass wir zu Menschen werden, die verzeihen können. Wir bitten durch Christus, unseren Herrn.

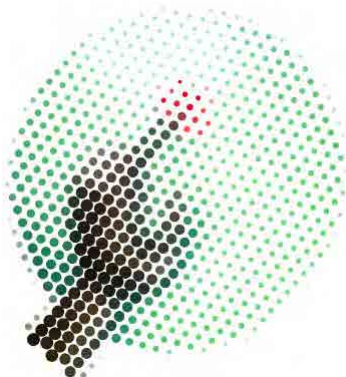
SENDUNG und SEGEN

Geht in diesen Tag und in die vor euch liegende Zeit mit Gottes Segen:

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de